Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 65 (1988)

Heft: 7

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Kreider, Thomas / Lüber, Alban / Bütler, Anselm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

September 1988

1. Do. **Hl. Verena, Glaubensbotin**

3. Sa. **Hl. Gregor der Grosse, Papst**

4. So. **23. Sonntag im Jahreskreis**
Herr, du bist gerecht, und deine Entscheide sind richtig (Eröffnungsvers).

6. Di. **Hl. Magnus, Abt**

8. Do. **Mariä Geburt.** Feiertag in Mariastein. – Priesterweihe, siehe «Informationen».

11. So. **24. Sonntag im Jahreskreis.** Primiz, siehe «Informationen». Gott, gib, dass wir die Macht deiner Liebe an uns erfahren (Tagesgebet).

13. Di. **Hl. Johannes Chrysostomus, Bischof**

14. Mi. **Kreuzerhöhung, Bittgänge.** 8.30: Konventamt und Predigt.

15. Do. **Hochfest der Schmerzen Mariens**

16. Fr. **Hl. Cornelius, Papst, und hl. Cyprian, Bischof**

18. So. **25. Sonntag im Jahreskreis**
Das Heil des Volkes bin ich. Ich will sein Herr sein für alle Zeiten (Eröffnungsvers).

21. Mi. **Hl. Matthäus, Apostel**

22. Do. **Hl. Mauritius und Gefährten, Märtyrer**

25. So. **Hl. Nikolaus von Flüe**
Wer um meines Namens willen Frau und Kinder verlässt, wird das ewige Leben gewinnen (Evangelium).

26. Mo. **Weihe der Kathedrale in Solothurn**

27. Di. **Bezirkswallfahrt**
Gottesdienste siehe «Informationen».

29. Do. **Michael, Gabriel, Rafael und alle hl. Engel**

30. Fr. **Hl. Urs und hl. Victor, Patrone des Bistums Basel**

Buchbesprechungen

Karl Lehmann: **Vor dem Wunder der Weihnacht.** Meditationen und Besinnungen. Herder, Freiburg 1987. 119 S. DM 14,80.

Lehmann legt 12 Meditationen zum Advent, zum Weihnachts- und Dreikönigsfest vor, die im letzten Jahrzehnt zum Teil schon publiziert, für die Buchausgabe aber nochmals gründlich durchgesehen und bearbeitet wurden. Der kleine Band will in fünf Abschnitten als gestufte Hinführung zum «Abgrund» des Weihnachtsgeheimnisses verstanden werden (S. 7 f.). Lehmann geht von der nur zu bekannten Feststellung aus, dass der Mensch, um menschenwürdig leben zu können, Hoffnung und Zukunft braucht, dass die Anker immer tiefer geworfen werden müssen (S. 12).

Aller Machtaufwand von Wissenschaft, Forschung, Technik und Entwicklung können Hoffnung, Zukunft und Glück nicht «machen», sie sind an ihre Grenzen gestossen. Viele Hoffnungen, Wünsche und Verheissungen auf diesen Gebieten sind zusammengebrochen, lassen den Menschen in Resignation zurück, denen sich der Mensch nicht beugen darf (S. 21).

Bibel und Christentum trauen sich zu, den Weg zur Hoffnung und Zukunft zu weisen. Das souveräne Wort Gottes bei Jer 29, 11 ist der Anknüpfungspunkt: «Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.» Hoffnung und Zukunft ist Gott und die messianische Herrschaft und das Friedensreich, wie es von den Propheten verheissen (z.B. Jer 29, 11; Jes 11, 1–10) und sich in Christus, allerdings anders als erwartet, erfüllte (S. 38 f.): Gott wird ein Kind, ein Mensch, der in Armut und Ohnmacht aus Liebe zu den «Armen» sogar am Kreuz stirbt und zur Liebe ruft (S. 56–76). Die biblischen Verheissungen und deren Erfüllung in Christus müssen mit Nüchternheit aufgenommen werden, sie dürfen nicht einfach in unsere innerweltlichen Erwartungen einnivelliert werden. Gott schenkt Zukunft und Hoffnung nicht in schlechthin untätige Hände, sowenig sie allein von der Leistung abhängig gemacht werden dürfen. Darum gehört zu Verheissung auch der Auftrag, nach Gott zu suchen und nach ihm zu rufen (S. 24). Lehmann ist der Ansicht, dass die biblischen Texte uns zur Nüchternheit führen (er interpretiert den Johannesprolog und Hebr 1, 1–4 auf S. 78–91) und uns auch vom Missbrauch des Weihnachtsfests wegbringen können (S. 68 f.).

«Schwelle und Pforte» im Suchen nach Hoffnung und Zukunft ist schliesslich Maria (S. 42–53), sie hat ja als erster Mensch und wie kein anderer, die Verheissungen

Gottes geglaubt und deren Erfüllung erlebt, sie ist die Mutter des Glaubens und der Kirche (S. 46). Man muss allerdings dem Geheimnis Marias seine ganze unendliche Weite lassen (S. 51), dann wird sie zum kürzesten Weg zu Jesus (S. 52).
Eine ähnliche, wegweisende Funktion im Gottsuchen und -finden kommt auch den Berichten über die Sterndeuter oder «drei Könige» zu (S. 102–117). Sie brachen von zu Hause auf, legten lange, weite und beschwerliche Wege zurück. Als Heiden folgten sie den Zeichen Gottes, sogar den Worten des Herodes und seiner Schriftgelehrten, um den König der Juden zu finden. Sie finden nichts Königliches, sondern ein neugeborenes Kind in der Krippe eines Stalles. Sie sind nicht enttäuscht, sie laufen nicht weg, geben nicht auf, sondern fallen nieder und beten an. Die Magier sind Suchende, die den Aufbruch wagen. «Mit den Magiern sind alle Menschen gemeint, die Hunger nach Sinn und Erlösung in ihrem Herzen tragen» (S. 115). P. Thomas Kreider

E. Drewermann: **«An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen».** Antwort auf Rudolf Peschs und Gerhard Lohfinks «Tiefenpsychologie und keine Exegese». Walter, Olten 1988. 204 S. Fr. 204.–.
Drewermann schrieb eine grosse, mehr als tausendvierhundert Seiten umfassende methodologische Arbeit, in welcher er zeigt, was die Tiefenpsychologie für die Auslegung von Mythen, Märchen, Sagen und Legenden, von Wundern, Visionen, Weissagungen, Apokalypsen und schliesslich auch von Geschichte und Gleichnis leisten kann, eine überzeugende Arbeit. Mit der historisch-kritischen Exegese geht er dabei nicht sehr sanft um. Das haben ihm einige Exegeten übel genommen. Drewermann aber setzt die historisch kritische Exegese überall voraus und versucht sie auf dialektische Weise zu überwinden. Das haben Rudolf Pesch und Gerhard Lohfink, die mit einer Arbeit, die sich «Tiefenpsychologie und keine Exegese» nennt, auf Drewermann reagierten, leider kann man nicht sagen: antworteten, das würde voraussetzen, dass sie das Wort verstanden hätten, das haben sie nicht verstanden. Leider. So schrieben sie ihr deprimierendes Buch, das zeigt, in welchem Ton gescheite Professoren miteinander umgehen. Ihnen würde eine Unterweisung in der mittelalterlichen Disputationskunst gut tun, wo man erst das Wort des anderen, auf welches man antworten wollte, mit eigenen Worten wiederholte und nachfrug, ob der andere sich so verstanden wisse. Es ging Drewermann in seinem Werk «Tiefenpsychologie und Exegese» um Tiefenpsychologie für die Exegese und nicht um eine ausgewogene Stellungnahme zur historisch-kritischen Exegese. Drewermann musste nun seinerseits auf die keineswegs notwendige, sondern selber Not und Depression verbreitende Streitschrift von G. Lohfink und R. Peschs eingehen. Es ist zu hoffen, dass alle, die Peschs und Lohfinks «Streitschrift» gelesen haben, von Drewermann wenigstens soviel lesen wie er in dem hier angezeigten Büchlein darlegt. Der Beitrag von Stefan Schmitz ist klar und ausgewogen und trägt den leider für Peschs und Lohfinks Streitschrift zutreffenden Titel: «Weder Tiefenpsychologie noch Exegese». Im übrigen ist die Behandlung von Peschs und Lohfinks «Streitschrift» und Drewermanns «Antwort» nicht so sehr eine Sache der Wissenschaft, als vielmehr der Moral, des Anstandes von gewöhnlichen Menschen, des Tons, in welchem Christen miteinander umgehen.
P. Ignaz Hartmann

M. Bührig: **Die unsichtbare Frau und der Gott der Väter».** Eine Einführung in die feministische Theologie. Kreuz, Stuttgart 1987. 135 S. Fr. 18.50.
Die fünf Kapitel des Buches entsprechen fünf Vorträgen, die Frau Marga Bührig, durch ihre Arbeit im Evangelischen Tagungszentrum Boldern und beim Ökumenischen Rat der Kirchen bekannt, an der Theologischen Fakultät Luzern gehalten hat. Das Buch will keine traditionelle Einführung in einen Teilbereich der Theologie sein, wodurch man leicht einen Überblick über ein bestimmtes Sachgebiet gewinnt. Die Autorin gesteht, sich lange gegen das Wort «Feminismus» gesträubt zu haben. «Ich mag alle Wörter auf ‹ismus› nicht, und ich erfahre es immer wieder, dass alle diese ‹Ismen› polemisch in den gleichen Topf geworfen werden» (S. 42). Trotzdem versucht sie eine kurze Definition oder Umschreibung von feministischer Theologie. Sie ist nicht einfach eine Theologie von Frauen, sondern «... der Ausdruck eines neuen Selbst- und Wertbewusstseins von Frauen, die unterwegs und aufgebrochen sind aus alten Rollen und Herrschaftssystemen, die auf der Suche nach sich selbst sind. Es sind Frauen, die sich nicht länger als Objekte, sondern als Subjekte verstehen wollen, die auf der Suche sind nach ihrer eigenen Geschichte und eigenen Identität...» (S. 43). Marga Bührig kommt zum Schluss: «Es gibt eben keine einheitliche feministische Theologie und wird es hoffentlich nie geben...» (S. 50). Dies hindert sie aber nicht daran, klar und engagiert zur Situation der Frau in den christlichen Kirchen Stellung zu nehmen. Auch die Bibel wird als ein ausschliesslich von Männern geschriebenes Buch einer gewissen Kritik unterzogen, wenn auch auf viele «frauenfreundliche» Stellen hingewiesen wird. Frau Bührig erweist sich als grosse Kennerin der feministischen Literatur, vor allem auch aus Nordamerika. Es werden auch drei Punkte genannt, wodurch die heutigen Kirchen wesentliche Impulse von Frauen erhalten können: Frauen denken anders, zyklisch, nicht linear; Frauen stehen näher am Leben; Frauen stellen rascher den Zusammenhang her zwischen eigener Erfahrung und Weltproblemen.
Als Einführung in das feministische Denken ist dieses Buch sicher geeignet, wobei die Frage erlaubt sei, ob die Unterdrückung der Frau durch den Mann ein der Bibel, Theologie- und Kirchengeschichte immer entsprechender Interpretationsrahmen ist. Die Frage nach der Macht und ihrer Ausübung stellt sich nicht nur in einer von Männern dominierten Gesellschaft.
Fr. Alban Lüber

K.W. Schneider: **Stell dir vor es geht...** Glück, Gesundheit und Erfolg durch positives Denken. Ein praktischer Ratgeber. Herder-Taschenbuch, Band 1530. 160 S. DM 9,90.
Anhand praktischer Beispiele zeigt der Autor, welche seelischen und körperlichen Energien durch positives Denken freigesetzt werden können. Alle Beispiele werden erklärt und jeweils die Anwendungsmöglichkeiten im Alltag aufgezeigt. Es handelt sich also um ein praxisbezogenes Buch, dessen Inhalt sofort nutzbringend angewandt werden kann. P. Anselm Bütler

U. Muth-Schwering (Hg.): **Heiter wie der Regenbogen.** Geschichten zum Schmunzeln und Lachen. Herder-Taschenbuch, Band 1370. 128 S. DM 8,90.
Die Herausgeberin hat von den verschiedensten Autoren (Hesse, Bergengruen, Heimeran, Waggerl u. a.) heitere Erzählungen zusammengestellt. Die Erzählungen handeln von Kindertagen, ihren Familien, schönen Urlaubserlebnissen usw. P. Anselm Bütler

Auch das Gras hat ein Lied. Indianertexte der Gegenwart. Herder, Wien 1988. 104 S. mit 22 einfarbigen Abbildungen. DM 22,–.
Dieses Buch bildet den Abschluss der mit den Bänden «Weisst du, dass die Bäume reden» und «Freundschaft mit der Erde» begonnenen Trilogie. Käthe Recheis und Georg Bydlinski haben zeitgenössische indianische Texte und Gedichte gesammelt und ins Deutsche übertragen. Texte, die sowohl die indianische Tradition des naturnahen Lebens als auch deren Bedrohung und Zerstörung durch die moderne Zivilisation zur Sprache bringen. Dem Inhalt wird die Bebilderung gerecht: Fotos heutiger Indianer veranschaulichen die geistige Position, die dieses Volk heute einnimmt. P. Anselm Bütler

R. Schlund: **Der manipulierte Tod und das menschliche Sterben:** Ethische Orientierungen. Herder, Freiburg i. Br. 1987. 93 S. DM 12,80.
Der Autor geht ein äusserst heikles Thema an, nämlich die Diskussion um die aktive und passive Sterbehilfe. In einem Eröffnungskapitel macht er die Feststellung, dass unsere Gesellschaft die Tatsache des Sterbens oft verdrängt, die Menschen kommen heute viel weniger als früher mit dem Tod in Berührung. Die moderne Medizin ermöglicht oft eine künstliche Lebensverlängerung, auch dort, wo ein Weiterleben eines Schwerverletzten wenig sinnvoll erscheint. Hier beginnen nun die Meinungsverschiedenheiten, ob es erlaubt sei, eine lebensverlängernde Massnahme zu unterlassen (passive Sterbehilfe), oder gar den Patienten, z. B. mit einer Spritze, von seinem Leiden zu «erlösen» (aktive Sterbehilfe). Der aktiven Sterbehilfe teilt der Autor mit Recht eine deutliche Abfuhr, wenn er auch zugibt, dass in der Praxis die Grenze zwischen aktivem Töten und passivem Sterbenlassen nicht immer klar zu ziehen ist. Die Freigabe der aktiven Sterbehilfe würde das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patient von Grund auf erschüttern. Der Autor spricht sich auch dagegen aus, die Tötung auf Verlangen zu praktizieren, der Kranke würde der Gelegenheit beraubt, sein Leid in einem späteren Zeitpunkt zu akzeptieren. «Die Praxis der Euthanasie bestärkt ein vitalistisches Lebensgefühl, dass eigentlich nur der Gesunde, Aktive, Starke, Erfolgreiche ein Recht habe, zu leben. Umgekehrt wächst im Kranken das Gefühl, unerwünscht zu sein, den anderen, dem Gemeinwohl, der Gesellschaft zur Last zu fallen» (S. 45). Hier ist es die unabdingbare Pflicht der Kirchen, ein christliches Menschenbild zu vertreten, das Sterben und Tod integriert, und seinen tiefsten Grund im leidenden und sterbenden Jesus hat. Der Verfasser weist auf die Wichtigkeit der Sterbebegleitung vor allem durch Verwandte und Bekannte hin und gibt einige Hinweise zum christlichen Verständnis des Todes und der Auferstehungshoffnung.

Das Buch ist engagiert geschrieben und gibt auch eine klare ethische Orientierung, manchmal wäre ein konkretes Beispiel zur Veranschaulichung des Gesagten von Nutzen gewesen. Fr. Alban Lüber

H. D. Schlauske: **Ich hab' da eine Frage.** Glaubenshilfen für das Leben. Herder-Taschenbuch, Band 1554. 192 S. DM 10,90.
Der Band enthält Sendungen, die der Autor am Rundfunk gehalten hat. Er greift Fragen auf, die heute viele Christen beschäftigen, und gibt darauf glaubwürdige Antworten. Themen der einzelnen Kurzartikel sind: Sind Gottes Gebote noch aktuell? Haben wir wirklich nichts mehr zu beichten? Wie kann man Gott auf seiner Seite haben (Tugenden)? Sind liebenswerte Menschen selten geworden? Ist es schwer, Freunde zu finden? Glaubensfragen, falsche Gottesbilder usw.
P. Anselm Bütler

Chr. Schütz: **Der Herr lebt.** Auferstehungsgedanken. Herder, Freiburg 1988. 128 S. DM 14,80.
Abt Christian Schütz legt hier Überlegungen vor zu den drei heiligen Tagen: Abendmahlsfeier, Kreuzestod, Auferweckung. Der Autor konfrontiert diese Heilsgeheimnisse mit unserer heutigen Lebensnot. So gelingt es ihm, die Kraft dieser Heilsereignisse für heutige Menschen aufleuchten zu lassen. Im Lichte dieser Heilsbotschaft kann erkannt werden, dass gerade die dunklen, drückenden Ereignisse unseres Lebens durch Jesu Heilsleben für uns zu Heilsquellen werden. Gerade in unserer Zeit, in der Angst und Hoffnungslosigkeit viele Menschen bedrücken, kann die Meditation dieser «verkündenden Glaubensrede» Mut und Hoffnung wecken.
P. Anselm Bütler

N. Scholl: **Brot für alle.** Eucharistie und christliches Leben. Kösel, München 1988. 112 S. Fr. 14.80.
Der Autor geht aus von den Symbolen im allgemeinen, spricht dann vom Brot in seinem Real- und Symbolgehalt, berichtet von «Brotgeschichten» im AT und im Wirken Jesu, das seine höchste Konzentration erreicht im «Letzten Mahl Jesu» mit seinen Jüngern. Er zeigt, wie die Christen nach Ostern Jesu Praxis der Mahlfeier aufgegriffen und in diesen Feiern Jesu besondere Gegenwart erfahren durften. Wertvoll sind seine Klarstellungen hinsichtlich der Begriffe «Opfer» und «Eucharistische Gegenwart». Entscheidend und unterscheidend von anderen Mählern ist, dass das eucharistische Mahl ein Mahl des Dienens ist. Das muss sich im Alltag auswirken als eucharistische Lebenspraxis. Schade, dass nicht auch der Aspekt des «Weines» miteinbezogen wird. So wird die Praxis, das eucharistische Mahl nur unter Brotgestalt zu spenden, eher verhärtet. Die Illustrationen bieten eine wertvolle Hilfe, um den Text meditativ zu erfassen. P. Anselm Bütler

L. A. Elchinger: **Sät die Kirche auf Beton?** Der Zukunft den Boden bereiten. Herder, Freiburg 1988. 96 S. DM 12,80.
Der Autor zeichnet ein sehr pessimistisches Bild der Gegenwart. Das zeigen die Titel der einzelnen Kapitel: Ein neues Heidentum breitet sich aus; Hat die Kirche den Anschluss an die heutige Welt verpasst; Die Lebensfä-

higkeit der Familie erneuern usw. Aber vor diesem düsteren Hintergrund lässt Elchinger die christliche Hoffnung aufblühen. Er gibt Hinweise, wie gerade in dieser düsteren Situation echt christliches Leben möglich ist. Sein Bekenntnis: «Viele Feststellungen in diesem Buch zeigen den Ernst unserer Lage. Und dennoch spüre ich in aller Aufrichtigkeit eine Kraft der Hoffnung in mir, die ich vor dreissig Jahren nicht kannte» (S. 87).

P. Anselm Bütler

M. Thull: **Formel 1 für junge Christen.** Styria, Graz 1988. 192 S. mit vielen Illustrationen. DM 19,80.
Der Autor behandelt Themen von heute wie Umwelt, Liebe, Arbeit, Beten, Musik, Bibel, Medien, Drogen, Computer. Texte, Informationen, Fotos, Cartoons zu diesen Themen wollen Lebenshilfe anbieten.

P. Anselm Bütler

H. Schuster: **Gott – dich suche ich.** Gebete eines kritischen Realisten. Herder, Freiburg, 1988. 112 S. DM 12,80.
In den Gebeten werden Fragen gestellt nach dem nahen und fernen Gott; nach Möglichkeiten des Glaubens in unserer Zeit; nach den Spuren Gottes in unserem Leben; nach den Möglichkeiten, das Leben mit den andern zu teilen; nach den Anhaltspunkten im Jahreskreis, diesen Glauben zu leben. Die Texte sind die Suche danach, wie Christentum und Kirche zur Hilfe für den Menschen werden, zur Hoffnung, ohne billig zu vertrösten. P. Anselm Bütler

A. Rosenberg: **Die Frau als Seherin und Prophetin.** Kösel, München 1988. 157 S. Fr. 27.50.
Rosenberg spricht hier von Frauen, die in besonderer Weise das prophetische «Amt» ausübten: Frauen aus der vorchristlichen Zeit wie Sybille, Pythia, die seherischen Frauen der Germanen, Prophetinnen des AT, aber auch Prophetinnen der christlichen Zeit, wie: Hildegard von Bingen, Birgitta von Schweden, Jeanne d'Arc, Anna Katharina Emmerich. Er zeigt sowohl das Leben wie die Botschaft dieser Prophetinnen auf.

P. Anselm Bütler

Das Leben des hl. Franz von Assisi. Nach der Legenda maior des Bonaventura. Illustriert mit Miniaturen der Sibilla von Bondorf. Herder, Freiburg 1988. 176 S. mit 52 Farbtafeln. DM 29,80.
Diese Veröffentlichung möchte erreichen, dass durch die Betrachtung der liebenswürdigen Gestalt des hl. Franziskus dessen Geistigkeit wieder lebendig werde: ausgehend vom Geiste des Evangeliums das Spiegelbild Gottes in seiner Schöpfung wieder neu zu entdecken. Die 52 Miniaturen sind dazu eine grosse Hilfe, meditativ in diese Geistigkeit hineinzuwachsen.

P. Anselm Bütler

H. Multhaupt: **Und mein Versprechen in deine Hand.** Roman um einen Schutzengel. Bonifatius, Paderborn 1988. 204 S. DM 19,80.
«Cordelia», der Schutzengel von Mr. Henry Flyingstone, hat von Gott die Gnade erhalten, sichtbar zu werden, um seinen «Schützling» auf dem Weg des Glaubens voranzubringen. Seine Gattin geht in der Literatur dem ganzen «Engelproblem» nach und stösst so auf zahllose Zeugnisse über Engel. Beide lernen den Anweisungen des Engels Folge zu leisten. So gelangen sie dazu, Jesu Wort in ihrem Leben Wirklichkeit werden zu lassen: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan.» – Man kann das Motiv «Schutzengel» in Frage stellen. Sicher ist, dass alle Menschen unter Einflüssen stehen, die sie nicht bewusst wahrnehmen. So kann «Schutzengel» als Symbol stehen für alle «heilsamen» Einflüsse, in denen und durch die Gott die Menschen auf den Weg des Heils führt.

P. Anselm Bütler

K. Richter: **Was die sakramentalen Zeichen bedeuten.** Zu Fragen aus der Gemeinde von heute. Herder, Freiburg 1988. 160 S. DM 18,80.
Das Buch geht auf Anfragen zurück, die über mehrere Jahre in «Christ in der Gegenwart» beantwortet wurden. Nach einer grundsätzlichen Einleitung über die Bedeutung der Zeichen im Gottesdienst im allgemeinen behandelt der Autor ausführlich die Zeichen bei der Sakramentenspendung, die Zeichen in der Liturgie der drei österlichen Tage, Ausdruckshandlungen des Körpers, Ort des gottesdienstlichen Handelns, «Elementare» Zeichen im Gottesdienst (Unechte Kerzen, Weihrauch, Evangeliar» usw.). Die Darlegungen zeigen den liturgischen Fachmann, der sowohl historisch-theologisch wie auch pastoral über die Zeichen informieren kann. Seine Darlegungen zeigen, wieviele Möglichkeiten die traditionellen Zeichen auch heute noch bieten, die aber bei weitem noch nicht ausgenützt sind. Er kommt auch bei verschiedenen Zeichen auf das Problem der Zeitgemässheit zu sprechen und deutet Möglichkeiten an, wie heute leichter verständliche Zeichen neu geschaffen werden könnten. Im ganzen ein äusserst wertvolles Buch für alle, die interessiert sind, die Gottesdienste durch das wichtige Mittel der Zeichen «sprechen» zu lassen.

P. Anselm Bütler

Buchhandlung Dr. Vetter

Schneidergasse 27, 4001 Basel
(Zwischen Marktplatz und Spalenberg)
Telefon 25 96 28